

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckort: Dresden. Zeitungsausgabe im Druck 500,-
Bemerkungen: Sammlung 25 241. Sonntagsausgabe 100,-
Preis für Nachdruckpreise: 2001.

Bezugs-Gebühr
Die Spalte 12 mm breite Zeile 100,-, aufgeteilt Sachens 50,-.
Anzeigen und Stellungnahme unter Wege jedes weiteren Nobell 100,-
Vorzeigepreise laut Katalog. Ausführliche Anleitung gegen Herausgabe.

Schriften und Ausgaben der Reichsregierung
Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Spitz & Reichardt in Dresden.
Postleitzahl-Konto 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe ("Dresdner Nachrichten") zulässig. - Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Hupfeld

Urteile und
Literatur
kostenlos

Waisenhaus-Str. 24

TRI-PHONOLA

Als FLÜGEL, PIANO oder VORSETZER für persönliches Spiel oder
zur selbsttätigen Wiedergabe des Urspralls erster Meister. Vorspiel bereitwillig

Das voll-
kommenste
Instrument

Rönisch

Waisenhaus-Str. 24

Pariser Winkelzüge gegen ein Moratorium. Der Reichskanzler durch die Presse an die Nation.

Die französische Auslegung der Pläne Bonar Law's.

Paris, 4. Dez. Bonar Law beschäftigt sich mit der Frage, ob die britische Regierung beabsichtige, den Vorstoß zu machen, Deutschland ein kurzes provisorisches Moratorium für höchstens zwei Monate zu gewähren. Es scheint sich um eine halbe Auslegung der Pläne Bonar Law's, vielleicht auch der bloßwirigen Verhandlungen zwischen den Kabinetten von London und Paris zu handeln. Niemals habe Bonar Law die Absicht ausgesprochen, es erscheine ihm schwierig, die Reparationsfrage vor dem 1. Dezember d. J. zu regeln, weshalb man vielleicht ein Moratorium von eins oder zweimonatiger Dauer ins Auge lassen müsse. Bonar Law habe also keinen festen Vorstoß gemacht, sondern nur Vorschläge gefragt. Dieser habe sich gegen den Gedanken eines Moratoriums gewandt und da Bonar Law nicht nach Paris kommen könne, sich entschlossen, nach London zu reisen, um jede Verzögerung zu vermeiden, die eine Regelung der Frage in diesem Jahre verhindern könnte. Hierdurch sei der Vorstoß der britischen Regierung hinfällig geworden. (W. T. B.)

Die Ungewissheit über die Londoner Konferenz.

London, 4. Dez. Von ununterrichteter Seite verlautet, daß der neue Zeitpunkt des Beginns der Londoner Konferenz der alliierten Premierminister noch nicht feststelle, da Mußolini noch seine endgültige Antwort ertheilt habe. Wie man in London glaubt, dürfte man auf britischer Seite für den Fall, daß die Brüsseler Konferenz nicht mehr in diesem Jahre stattfinden kann, eine sehr festepläne Vereinbarung bezüglich der nächsten deutschen Reparationszahlungen befürworten. (W. T. B.)

Ohne Pfänder kein Moratorium.

Der ununterrichtliche Standpunkt Frankreichs.

Paris, 4. Dez. Der "Tempo" schreibt: Bis zum Zusammentritt der Londoner Konferenz könnten neue Tatsachen neue Situationen schaffen. So könnte die deutsche Industrie eine Anleihe in fremden Diensten aufzutragen oder die amerikanische Finanz könne eine größere Kreditoperation für die Reparationsforderungen vorschlagen. Wenn solche Vorschläge in präziser Form gemacht und mit den nötigen Garantien ausgestattet würden, so würden sie von Frankreich mit Aufmerksamkeit geprüft werden. Allerdings sei es selbst in diesem Falle wahrscheinlich, daß Deutschland für die nächste Zeit ein Moratorium verlangen werde und deshalb müsse immer wieder an das nachdrücklichste betont werden, daß ohne Pfänder ein solches Moratorium für Frankreich unannehmbar sei. In London werde man sich zunächst mit der Frage der Belehnung und Ausnutzung solcher Pfänder im allgemeinen Interesse der Alliierten beschäftigen müssen.

Der französisch-belgische Reparationsplan für London.

London, 4. Dez. Die "Times" berichtet aus Brüssel, daß Frankreich und Belgien einen überwiegend der Alliierten, auf der bevorstehenden Konferenz eine Übung des Reparationsproblems auf folgender Grundlage anstreben werden

müsse: Es sei eine ausländische Anleihe abzuschließen, von der Frankreich den Betrag seiner Reparationen erhalten, und Belgien den Teil, auf den es jetzt seinen Prioritätsanspruch habe. Wenn die Übung nicht angenommen werde, so werde Frankreich keine Handelsfreiheit in Anspruch nehmen und Frankreich erneut, insbesondere das Muhrgebiet beleben.

London, 4. Dez. "Daily Mail" berichtet aus Paris, es sei sicher, daß der Vorstoß einer Anleihe, der von Deutschland gemacht worden sei, abgelehnt werden würde. Die französische Regierung werde fordern, daß jede internationale Anleihe zwischen Deutschland und der Reparationsordnung vereilt werde und daß sie von der Internationalen Kontrolle der deutschen Finanzen begleitet sei. (W. T. B.)

Belgien gegen die französischen Gewaltpläne.

London, 4. Dez. "Evening Standard" aufzeigt verlautet, daß der schriftliche Meinungs austausch zwischen den Premierministern Frankreichs und Belgiens dazu geführt habe, daß die belgische Regierung endgültig zu verstehen gegeben habe, daß sie nicht mit den französischen Vorschlägen einverstanden, die gegen Deutschland in Aussicht genommen werden, für den Fall, daß ein Frankreich nicht befriedigendes Moratorium beschlossen werden sollte. In politischen Kreisen in London wird erwartet, daß eine lehrhafte Lage entstehen werde, bevor die Konferenz der Premierminister eröffnet wird. Es wird angenommen, daß die Londoner Erörterungen über die Frage der Reparationen hinausgehen werden. Von ununterrichteter Seite verlautet, daß ganz neue Wege beschritten werden würden, mit dem Verlust einer gemeinsamen Politik bezüglich der deutschen Reparationen und der ehemals vermischten Frage der alliierten Schulden zu erzielen. (W. T. B.)

Das belgische Kabinett erschüttert.

Paris, 4. Dez. Dem "Courrier" wird aus Brüssel gesagt: Die Stellung des Ministeriums Théophile sei erschüttert. Man sehe voran, daß ihm die Militärtruppe den Todestod verleihen werde. Die Rechte selbst wolle Théophile beibehalten. Ein einflussreicher Katholik habe sich in Brüssel erklart, es sei der Wahlkreis seiner Anhänger, die Regierung noch vor der Wahl seiner Kandidaten anzuzeigen. Man nenne das zwar als Nachfolger von Théophile. Der Versuch, ihn an die Spitze zu bringen, werde aber mit wenig Begeisterung aufgenommen. Als zweiter Kandidat werde der ehemalige Minister Mensling genannt, der jedoch gleichfalls mächtige Gegner habe.

Die Ministerkrise in Frankreich.

Paris, 4. Dez. Die Erörterungen über die Wahrscheinlichkeit einer baldigen Ministerkrise in Frankreich dauern fort. Das "Echo National" veröffentlicht unter dem Titel "Auf dem Weg zu einem Kabinett Tardieu" einen Auszug aus der in Ville erstaunlichen Zeitung "La Dépêche", die Poincarés Rücktritt als sicher bezeichnet und Tardieu für den aussichtsvollsten Nachfolger erklärt. Hauptmitglied des Kabinetts Tardieu würde u. a. auch Poujoulat sein.

Bayern und die Sühnesforderungen

Poincarés.

Ein Bericht der "Dresdner Nachrichten". München, 4. Dez. Die bayerische Volkspartei-Korrespondenz bringt zu den neuen Sühnesforderungen der Entente eine bemerkenswerte Auslassung parteiöffentlicher Natur, in der es noch einem Bedauern der Volksstimme in Passau und Ingolstadt und einer Kennzeichnung der ausgeschlossenen Demütigungsschäften heißt: Die unerhörten Geldforderungen der Entente an die Städte Passau und Ingolstadt, das Ansuchen an den bayerischen Ministerpräsidenten, schriftlich Buße zu leisten, das Verlangen, Beamte zu mehren, die keine Schuld tragen, und die Preisionen mit dem Hinweis auf die Pflicht gehen weit über das hinaus, was man von einer deutschen Regierung in diesem Falle billigen kann. Wenn in München endgültige Beschlüsse auch erst festgelegt werden können, wenn der Ministerpräsident mit dem Reichskanzler verhandelt haben wird, so steht jetzt schon fest, daß, soweit Bayern in Frage kommt, dem Verlangen der Entente in dem gewünschten Ausmaße nicht entsprochen werden kann. Die Erfahrung schlägt mit dem Ausdruck der Erwartung, daß das Kabinett Euno, wenn es nicht die Sympathie, deren es sich in Bayern erfreut, verlieren will, den bayerischen Standpunkt in dieser Frage würdigen und entsprechend berücksichtigen werde.

Die unmögliche Geldbuße für Ingolstadt.

München, 4. Dez. Der Bürgermeister von Ingolstadt erklärte Pressevertretern über die Bußesforderungen der Entente, daß die Stadt unter keinen Umständen in der Lage sei, eine so horrende Summe zu zahlen.

Der bayrische Ministerpräsident in Berlin.

Berlin, 4. Dez. Wie verlautet, trifft der bayrische Ministerpräsident morgen vormittag hier ein und wird mit dem Reichskanzler eine Besprechung haben. Die übrigen Staatsminister treffen morgen ebenso hier ein. Die erste gemeinsame Besprechung dürfte etwa morgen abend oder Mittwoch vormittag stattfinden. (W. T. B.)

Die Reichskreue des Rheinlandes.

Ein Aufruf aller Parteien.

Berlin, 4. Dez. Die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, die Demokratische, die Zentrum- und die Vereinigte Sozialdemokratische Partei erlassen einen Aufruf, in dem sie gegen die Rheinlandsvölker Frankreich protestieren. In dem Aufruf erinnern die Parteien ihr früheres Bekennen der unumstößlichen Reichsgründung zum deutschen Vaterlande und heben hervor, daß von den Franzosen nicht bewiesen werden könne, daß Deutschland sich seiner Wiederherstellungspflichten absichtlich entziehe. Die Parteien protestieren ferner gegen jeden Eingriff in die deutsche Rechtsprechung und die deutsche Verwaltung und berufen sich auf das von dem Regierungspräsidenten im Weltkrieg proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker. Das Reich und der Rhein seien unzertrennbar miteinander kulturell, historisch und wirtschaftlich verbunden.

Eine neue Kontrollkarte der Bolschewisten.

Konferenz?

Das Garantiekomitee zur Bereinigung der Kontrolle. Berlin, 4. Dez. Wie die "Nationalzeitung" hört, soll der Reichsregierung eine Note der Bolschewistenkonferenz zugesandt sein, die sich mit der Umwandlung der bisherigen militärischen Kontrollkommission in ein Garantiekomitee der Entente beschäftigt. Die Bolschewistenkonferenz macht diese Umwandlung von verschiedenen Voranstellungen abhängig, zu denen u. a. gehören: Erfüllung der sozialistischen Ententesforderungen bezüglich der Neorganisation der Armee, rohstoffliche Umstellung aller Fabriken, die Kriegsmaterial herstellen, auf Friedenarbeit und Auslieferung des noch in Deutschland befindlichen Kriegsmaterials. Die Veröffentlichung der Note soll bald erfolgen.

Dollar (Amtlich): 8350

Im Freiverkehr abends 6 Uhr: 8200

Der neue Leiter der deutschen Staatsgeschichte konnte in einem Augenblick, wo der politische Horizont auf das Schwere umgedreht ist, die Nation und die Welt nicht in Unwissenheit lassen, wie er die Lage auffaßt. Es war daher eine Notwendigkeit für ihn, sich öffentlich zu äußern, und es ist ein Reichen seines Verständnisses für die Bedürfnisse des öffentlichen Lebens, daß er sich zu seinen bedeutsamen Ausschreibungen den wirksamsten Redekunstboden ausgewählt hat, den er finden konnte: Die Berliner Presse in der Bezeichnung ihrer Spalten bei dem Empfang im Reichstage. Es sind gute Worte, die der Reichskanzler da geflossen hat, schlicht, aber fernig, zurückhaltend und doch unmissverständlich.

Der neue Leiter der deutschen Staatsgeschichte konnte in einem Augenblick, wo der politische Horizont auf das Schwere umgedreht ist, die Nation und die Welt nicht in Unwissenheit lassen, wie er die Lage auffaßt. Es war daher eine Notwendigkeit für ihn, sich öffentlich zu äußern, und es ist ein Reichen seines Verständnisses für die Bedürfnisse des öffentlichen Lebens, daß er sich zu seinen bedeutsamen Ausschreibungen den wirksamsten Redekunstboden ausgewählt hat, den er finden konnte: Die Berliner Presse in der Bezeichnung ihrer Spalten bei dem Empfang im Reichstage. Es sind gute Worte, die der Reichskanzler da geflossen hat, schlicht, aber fernig, zurückhaltend und doch unmissverständlich.

Der neue Leiter der deutschen Staatsgeschichte konnte in einem Augenblick, wo der politische Horizont auf das Schwere umgedreht ist, die Nation und die Welt nicht in Unwissenheit lassen, wie er die Lage auffaßt. Es war daher eine Notwendigkeit für ihn, sich öffentlich zu äußern, und es ist ein Reichen seines Verständnisses für die Bedürfnisse des öffentlichen Lebens, daß er sich zu seinen bedeutsamen Ausschreibungen den wirksamsten Redekunstboden ausgewählt hat, den er finden konnte: Die Berliner Presse in der Bezeichnung ihrer Spalten bei dem Empfang im Reichstage. Es sind gute Worte, die der Reichskanzler da geflossen hat, schlicht, aber fernig, zurückhaltend und doch unmissverständlich.

Der neue Leiter der deutschen Staatsgeschichte konnte in einem Augenblick, wo der politische Horizont auf das Schwere umgedreht ist, die Nation und die Welt nicht in Unwissenheit lassen, wie er die Lage auffaßt. Es war daher eine Notwendigkeit für ihn, sich öffentlich zu äußern, und es ist ein Reichen seines Verständnisses für die Bedürfnisse des öffentlichen Lebens, daß er sich zu seinen bedeutsamen Ausschreibungen den wirksamsten Redekunstboden ausgewählt hat, den er finden konnte: Die Berliner Presse in der Bezeichnung ihrer Spalten bei dem Empfang im Reichstage. Es sind gute Worte, die der Reichskanzler da geflossen hat, schlicht, aber fernig, zurückhaltend und doch unmissverständlich.

Reparationsnote des Kabinetts Wirth vom 18. November, in der die vorläufige Stabilisierung der Mark mit Hilfe eines langfristigen Moratoriums und einer ausländischen Anleihe empfohlen wird. Es ist aber zu bedenken, daß es sich dabei nur um ein Provisorium handelt, und daß eine dauernde Festigung des Markwertes nicht möglich ist, wenn nicht endlich mit dem ganzen bisherigen System der Reparationen gebrochen und das Problem durch die Herabsetzung der deutschen Wirtschaftsschuldsumme auf ein der wirklichen deutschen Leistungsfähigkeit entsprechendes Maß in richtige Bahnen gelenkt wird. Dieser Gesichtspunkt hätte in der Rundgebung des Reichskanzlers sofort herausgemacht werden müssen, und der Mangel eines solchen Hinweises muß als ein Fehler, als eine gewisse Schwäche in den Darlegungen empfunden werden. Die Note vom 18. November stellt doch immer nur einen Zwischenstand dar, der die Kräfte offen läßt, was dann nun werden soll, wenn nach Ablauf der Übadensfrist die Reparationsforderungen in unverminderter Höhe von neuem erhoben werden. Es ist zu wünschen, daß Dr. Guno die nächste Gelegenheit benutzt, um auch diesen sprügenden Punkt der Reparationsfrage in so helle Beleuchtung zu rücken, daß kein Zweifel an seinem "Guten Willen", auf die Erleichterung unserer gesamten Zahlungsverpflichtungen mit allem Nachdruck hinzuwirken, bestehen kann. Dr. Guno hat in seiner Einführungsrede im Reichstag erklärt, daß er die deutschen Leistungen auf Grund des Verfaßter Vertrages "innerhalb der Grenzen unserer Kraft" hätten werde. Das ist augenscheinlich falsch geprägt, als die Reichstagsdebatte der Erfüllung bis zur äußersten Möglichkeit, die immer die soziale Vorstellung des Abendlandes bis zum Bruch hervorrief. Noch lieber würde die Nation es freilich hören, wenn der neue Kanzler erklärt: "Wir können auf der jetzigen Grundlage überhaupt nicht weiter erschöpfen, sondern müssen unbedingt auf einer völligen Neuregelung der Reparationen bestehen." Glaubt Dr. Guno aber eine solche Rundgebung mit den Forderungen seiner verantwortlichen Stellung nicht verhindern zu können, so muß er wenigstens auf der gesamten Lage unserer Wirtschaft unverblümmt die Widerlegung ziehen, daß durch die jetzigen Gesamtfordernungen der Entente die Grenzen unserer Kraft weit überschritten werden, und daß daher die Durchführung der Schuldsumme im ganzen aller Weltweit letzter Schluss und die unerlässliche Vorausleistung für jede Regelung ist, auf Grund derer wir mit Frankreich zu einem ehrlichen Verhältnis zu kommen hoffen dürfen. Und nur das, was im gegenwärtigen Augenblick alle anderen Nummern übertreibt: die heile nationale Sorge um das Schicksal des Rheinlandes. Der Geschichts- und der konservative Militarismus dort aufgehängt hat, kann und darf nicht schreien. Wir müssen aus dem Treugelobnis der rheinischen Bevölkerung, daß kein ehrlicher Deutscher dort diesem Sinnbild der Versklavung Neueren erweilen wird. Das Rheinland gehört jetzt zu Deutschland und sein moderner Ludwig XIV. im republikanischen Gewande wird es von unseren Herzen losreißen können. Es ist genau präzisiert und wohlbewiesen, was der Reichskanzler hierüber gefaßt hat: Das Rheinland wird von uns nie und nimmer preisgeben, seine Befreiung von dem Ende der Fremdherrschaft darf nicht gefährdet und nicht über die im Verfaßten festgelegten Grenzen hinaus verschoben werden. "Dort an Landen sind unsere deutschen Brüder im Rheinlande fest verhaftet." An diesen Worten läßt sich nicht rütteln, noch denteln. Sie stehen da wie ein roher roter Bronze, wie ein Zellen von Eis inmitten der Brandung der Zeit, an dem die französische Fegefehl ihren Wegenzug brechen wird, daß der Wohlwollendheit umgespißt und beim Zurückfluten den gallischen Schnecken hämmern die Augen heißt. Die Einschließlich der Worte des Reichskanzlers hat hier gerade eine ganz besondere moralische Wucht. Man sieht deutlich heraus: so spricht ein Staatsmann, der weiß, was er will, der den einmütigen nationalen Willen des gesamten deutschen Volkes ohne Unterschied der Partei gegen fremde Raubpläne in seiner Person verkörpernt, für den es in dieser vaterländischen Lebensfrage keinerlei Abweichung von der hier allein maßgebenden Richtlinie der hindunionsdienlichen Überhöchstlichkeit gibt. Dr. Guno geht es noch keiner ausdrücklichen Erklärung nicht um Personen und Worte sondern um Arbeit und Tat. Die Tat, die im Anfang war, ist alte. Deutschland erwartet sie von ihm, in der Rheinlandfrage so auf wie an dem Tag, als der Reparationen. Das deutsche Volk darf nach den heutigen Auskünften Dr. Gunos das ernste Vertrauen haben, daß der Mann, der in dieser kritischen Zeit am Steuer des Reichschiffes steht, imstande sein wird, es alljährlich durch die drohenden Alliierten hindurchzuführen. Dann darf ihm aber auch keine in ihren Ausmaßen gewaltige Arbeit nicht durch übermäßige Kritik erschwert werden, so lange sein Verhalten nicht im nationalen Interesse ehrlicherthaften Widerstand heraufordert. Vertrauen aufscheinen Reparation, Parlament und Volk und nicht letztliche Verfehlung heißt heute die Sage. Wie die weitere Entwicklung sich zum Heile Deutschlands so gestalten, das dieses gegenwärtige Vertrauen sich mehr und mehr bestätigen kann!

Amnestierung kommunistischer Dynamit-Attentäter.

Haltungsfassung auch für den Eigrößen-Attentäter? (Nachrichten unter Berliner Schriftleitung)

Berlin, 4. Dez. Während des Urturteils der Kommunisten im Jahre 1921 waren bekanntlich in dem Praktikerunterprise einige maskierte Männer erschienen, die mit vorgehalteneinem Revolver die Belegschaft zwangen, ihre Posten zu verlassen. Der Versuch, im Schalterraume eine Sprengladung zur Explosion zu bringen, gelang jedoch nicht. Die Attentäter wurden damals zu sechs Jahren Haft im Strafhaus verurteilt und verbüßten ihre Strafe in der Reichenstraße. Vor einigen Monaten traten nun die Radikalührer des damaligen Unternehmens in den Hungerstreik, um ihre Amnestierung zu erzwingen. Durch Vermittlung eines kommunistischen Reichstagsabgeordneten wurde der Fall dem Amnestieausschuß beim Reichsjustizministerium unterbreitet, der in einer kleinen Sitzung die Amnestierung dieser Donatitäten entließ. Aber der Radikalchef vertritt und verbüßt ihre Strafe in der Reichenstraße. Vor einigen Tagen auf seelen Ruhe gestorben. Wie verlautete, es auch der Amnestieausschuß mit dem Volke des bekannten Kommunisten Herrn befürchtet worden, der feierlich die Siegesfahne zu sprengen versucht hat. Es heißt, daß auch Herrn, der seine Strafe in Magdeburg verbüßt, jetzt amnestiert werden soll.

Die halblosen Unschuldigungen gegen das Reichswehr-Ministerium.

Berlin, 4. Dez. Heute ist der Unteranschuß des Reichstages zur Prüfung der gegen die Reichswehr erhobenen Vorwürfe zu einer Sitzung zusammengetreten. Bei den Fällen, die erörtert wurden, kam der Auskunft zu der Überzeugung, daß das Verhalten des Reichswehrministers oder die Art, wie er den vorgeladenen Ungeheuerlein gegenüber Abhilfe gehasst habe, zu einer Bezeichnung keine Veranlassung boten. (W. T. B.)

Die Teuerungsaktion der Beamten und Staatsarbeiter. (Nachrichten unter Berliner Schriftleitung)

Berlin, 4. Dez. Heute sind die Spartenorganisationen der Gewerkschaften zusammengetreten, um über eine neue Teuerungsaktion der Beamten und Staatsarbeiter zu verhandeln. Bei den Verhandlungen wurde darauf hingewiesen, daß die leichte Erhöhung für die Beamten nicht einen Ausgleich gebracht habe, der der Teuerung entspreche. Anfolgedessen soll versucht werden, bei den zogenen Verhandlungen mit der Regierung dahin zu wirken, daß außer der Erhöhung für den Dienst auch ein Ausgleich über den vergangenen Monat getroffen werde. Die Gewerkschaften werden von der Regierung entsprechend dem Anwachsen der Inflationsrate eine mehr als 100-prozentige Erhöhung aller Gehälter verlangen.

Der Prozeß gegen die Scheidemann-Attentäter.

Die Feststellung des Sachverständigen.

Pelzig, 4. Dez. Vor dem Staatsgerichtshof begann heute der Prozeß gegen die Attentäter auf Scheidemann, den 25jährigen Kaufmann Hans Huster aus Elberfeld und den 24jährigen Landwirt Karl Schädläger aus Althamm, wegen versuchten Mordes und unbefugten Waffenbesitzes. Die Anklage schreibt nun an, daß der Vorwurfsvorschlag von beiden Angeklagten gemeinschaftlich unternommen worden ist. Den Vorwurf führt an Stelle des erkrankten Senatspräsidenten Dr. Hagen Senatspräsident Dr. Schröder. Als Nebentäter ist Oberbürgermeister Scheidemann zugelassen. Oberbürgermeister Scheidemann ist mit seiner Tochter persönlich anwändig.

Vernehmung des Angeklagten Huster.

Der Angeklagte Huster hat Schädläger im Mai 1921 im Grenzland über Schlechtleben kennengelernt. Um die Weihnachtszeit will er in Elberfeld zum ersten Male mit Schädläger von der Notwendigkeit gesprochen haben, einen revolutionären Kämpfer politisch zu bestimmen. Von einem Attentat auf Scheidemann war damals nicht die Rede. Das geschah erst Ende April in der "Deutschen Presse". - Vorsitzender: Die Tat geschah am 4. Juni. Wenn Sie also Ende April den Entschluß fanden, ist das doch ein Schulbeispiel für Überlegung. Warum sollte gerade Oberbürgermeister Scheidemann ermordet werden? - Angeklagter: Ich sah in Scheidemann denjenigen, der vom Januar 1918 an die Revolution vorbereitet hat. - Vorsitzender: Woher hatten Sie das Geld zur Waffe und zum Aufenthalt in Kassel? - Angeklagter: Ich hatte mein Monatsgehalt und außerdem etwa 200 Mark Taschentasche. In Kassel stellten wir durch eingehende Informationen fest, daß Scheidemann anwesend ist. Es war ein hilfloser Leute in Kassel, den Schädläger die Tat selbst ausführen sollte, und zwar durch Erbteilung, während ich alles andere überkommen hatte.

Spiele

ausgängt haben, wer die Tat ausführen sollte? - Angeklagter: Das war lediglich ein Streit. Während des Spiels war gar nicht die Rede von der Tat, und ganz offiziell wurde die Bemerkung gemacht: Wer lebt ver spielt, läßt die Tat aus! Einige Tage vor Pfingsten gab mir Schädläger in einer braunen Ledertasche eine Waffe mit Sprüche, die eine Flüssigkeit enthielt, von der ein geringes Quantum sofort tödlich wirkte. Diese Wirkung verlor sie nach sechs Tagen ganz oder wurde trüglich. - Vorsitzender: Woher hatte Schädläger die Sprüche? - Angeklagter: Auf meine wiederholten Fragen hat er mit seiner Antwort gegeben. - Vorsitzender: Die Sprüche ist aus einer Tasche?

Der Angeklagte gibt weiter an, der Plan sei später aufgezeichnet worden, wo er wollten am Dienstag nach Pfingsten von Kassel abfahren. Auf einem Sonderzettel schrieben wir dann Oberbürgermeister Scheidemann mit seiner Tochter und einem kleinen Mädchen und einem Mann nach. Völlig ab Schädläger mit die Sprüche und laute: Da, geh mal! Ich hatte den Eindruck, daß Schädläger läuft. Ich ging mit schnellen Schritten auf Scheidemann zu und sprach ihm im Vorbeiläufen die Flüssigkeit ins Gesicht. Auf den Mund habe ich nicht gezielt, wohl aber habe ich somit gezielt, daß etwas von der Flüssigkeit in den Mund ging. Nach der Tat entfernte ich mich schnell. Dabei hörte ich drei Schüsse, um die ich mir nicht weiter kümmerte. Ich übernahm in einem herabhängenden Torte und kehrte am folgenden Tage noch Kassel zurück. Am Mittwoch oder Donnerstag fuhrten wir nach Schlechtleben, und zwar unterstellt: ehemaligen Frauen wir hatten uns zwei richtig in Kassel abgemeldet. - Vorsitzender: Wie kamen Sie denn zu dem Entschluß? - Angeklagter: Ich habe die Revolution als Abschreckung an. - Verteidiger Dr. Bloch: Sollte Herr Scheidemann behaftet oder sollte künftiges Unheil bestimmt werden? - Angeklagter: Wir haben vor allen Dingen zuhindern wollen, daß Scheidemann wieder an möglicher Stelle kommt. - Es folgt

die Vernehmung des Angeklagten Schädläger.

Er erklärt, seit dem Ausbruch der Revolution den Plan gefaßt zu haben, Scheidemann zu erschießen. Die benötigten Mittel habe er aber erst im Frühjahr 1922 bekommen gehabt, und nun mit Huster darüber geworben. Er hatte aber den Eindruck, daß Huster nicht recht bei der Sache sei. Am Mittwoch vor Pfingsten gab ich mein Vorhaben auf. Vorsitzender: Woher hatten Sie die Sprüche? - Angeklagter: Von einem Ungaro, den ich in Budapest kennengelernt habe. Er hatte erklärt, mit diesem Instrument in Budapest schwere Menschen töten zu können von einem solchen Mörder geworden? - Angeklagter: Nein. Vorsitzender: Es ist unglaublich, daß jugendliche Deutsche so versteinerte Menschen töten können, derartige Wörter als legal einzustufen. Wahrschließlich willst du mir Scheidemann beschönigen. Angeklagter: Er hat als Sozialdemokratischer Sozialsekretär des Sozialrates vertraten und als Oberbürgermeister in Höhe seines Mödes gehöhnen. Der Vorsitzende verwarf den Angeklagten ernstlich, solche Töne anzuschlagen und fragt: Wer gab Ihnen das Amt, als Mörder?

Die neue Geschäftsordnung im Reichstage.

Nachrichten unter Berliner Schriftleitung:

Berlin, 4. Dez. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Reichstages wird ein langer Nachtrag zum Reichshaushalt, der entsprechend der allgemeinen Teuerung die bekannte Erhöhung der Beamtenbezüge bringt, ohne Ausdruck in allen drei Lestungen angenommen. Ein siebenter Nachtrag wird angenommen, der Haushaltswaage zu verhindern. Dann wird die Ratratung der

Reform der Geschäftsordnung des Reichstags bei der Niederschrift fortgesetzt. Nach den Ausdrucksbriefen darf die Niederschrift ½ Stunde nicht überschreiten. Nur bestimmte Beratungen kann die Niederschrift verlängert werden.

Abg. Gräßlich (Kommt) widerspricht dieser Kontingentierung der Niederschrift, womit man die komponierte Würde des Reichstags wieder herstellen wolle. - Abg. Geuer (Sosz) spricht sich gegen Abg. Schmidt (Sosz) für eine Verkürzung der Niederschrift aus. - Abg. Hößlein (Kommt) erklärt, die Niederschrift die "Niederschriften" ja nicht mehr zum Rechte machen durchzusetzen. (Der Präsident ruft die Abstimmungswelle.) Die Abstimmung wird ausgegliedert. Nach den

Ordnungsbestimmungen kann einem Niederschrifts Wort entzogen werden, wenn er dreimal in derselben Niederschrift zur Sache oder zur Ordnung gerufen worden ist. Im Falle großer Verleugnung der Ordnung kann ein Abgeordneter durch den Präsidenten vor der Sitzung ausgeschlossen werden. Der Abgeordnete hat dann den Sitzungssaal sofort zu verlassen. Vorsitzender der Aufsichtsrat des Präsidenten widerstand, so wird die Sitzung unterbrochen oder ausgesetzt, in welchen Falle sich der Abgeordnete ohne weiteres den Ausdruck für die folgenden drei Sitzungstage zuschlägt. Bei wiederholter Verleugnung, den Anordnungen des Präsidenten zu folgen tritt der Ausschluß an 20 Sitzungstagen ein. Ein Abgeordneter darf während der Dauer der Ausdruckszeit auch auf Ausschlußbefragungen nicht teilnehmen.

Abg. Eichhorn (Kommt) erhebt Einspruch gegen diese Ordnungsbestimmungen, durch die der Reichstag sich "entmännige". - Abg. Rahl (Vo) tritt für Aufrechterhaltung

aus. Angeklagter: Gott! (Große Bewegung.) Vorsitzender (mit erhobener Stimme): Gott sag: Du sollst nicht töten! Sie glauben also wirklich an einen tödlichen Hass? einen Deutschen zu entfernen? Angeklagter: Das ist mein Blut. Scheidemann ist auch kein Deutscher. Vorsitzender: Glaubten Sie, daß die Flüssigkeit in der Sprüche Ihre Schuldigkeit noch tun würde, trotzdem mehr als sechs Tage verflossen waren? Angeklagter: Ich hatte die Hilfe Hoffnung.

Auf weitere Fragen antwortete der Angeklagte nur stockend. Der Vorsitzende drückt mehrmals sein Erstaunen über die Verhörlöslichkeit und Gefährlichkeit des Angeklagten

aus. Vorsitzender: Scheidemann ist kein Deutscher? Er ist doch auch kein Jude! Angeklagter: Ein Mann, der Millionen hat bluten und fallen lassen, ist für mich kein Deutscher. Vorsitzender: Waren Sie Mitglied der Organisation? - Angeklagter: Nein, ich war in Bayern nur für eine Arbeitsgemeinschaft tätig, bis sie aufgelöst wurde. Auf eine Frage, ob ich im Fall eines Einkommens wieder Soldat werden würde, habe ich allerdings erklärt: Das ist für mich selbstverständlich.

Die Zeugenvernehmung.

Kriminalkommissar Groeninger, Kassel, gibt eine eingehende Darstellung von der Verfolgung des Täters und deren Verhaftung. Die Angeklagten leugnen zunächst barhäuptig. Schließlich gestand Huster, und darauf gab auch Schädläger die Tat zu. Beide die Verfassung der Blauwürde sagten dies, sie stammten aus dem Auslande. Weiteres auszulagern, verweigerte er. - Darauf wird

Oberbürgermeister Scheidemann

als Zeuge zur Tat vernommen: Das Attentat ging in einer menschenleeren Gegend vor sich. Ich ging in Gedanken verloren etwa zehn Schritte vor meiner Tochter und meiner Enkelin, als ich plötzlich von hinten eine Flasche mit Flüssigkeit an der linken Seite spürte. Meine Tochter rief von hinten: Vater schläft. Ich drehte mich um und sah einen Menschen vor mir, der mir aus etwa fünfzehn Schritten vor der Tochter zu auf den Schnurbart gab, gegen den ich mich mit dem linken Arm zu decken suchte, während ich schwach wurde. Beim zweiten Schritt verlor ich schon das Bewußtsein. - Anael. Huster bleibt dabei, nur einmal grüßt er, und will den Widertrud darauf zurückführen, daß aus dem vorausgesetzten Fälle, als er den Finger aus der Taschentasche nahm, die Flüssigkeit von selbst herausgestossen sein muß. - Anael. Verteilt Scheidemann sagt aus, daß Huster mehrmals sprang. - Es folgen die Sachverständigengespräche.

Der chemische Sachverständige Dr. Paulmann, Kassel, hat in dem Ballon keine Flüssigkeit mehr vorgefunden, sieht aber aus dem Umstand, daß der Täter, um das Auskündigen der Flüssigkeit zu verhindern, die Taschentasche mit dem Finger verschließen mußte, und ferner daran, daß Scheidemann nach der ersten Sprüche seine Hände spülte, den Schluss, daß sich um keine Flasche (Glaswasserflasche) handelt, die bereit bei 26 Grad steht. Die Tatschaltung des Angeklagten, daß er nur einmal gefeuht habe, ist daher sehr wohl möglich. Wenn die Finger von der Taschentasche genommen wurden, konnte die Flasche infolge der Handwärmerei bereit in passformigem Zustand vorliegen. Um einen Menschen an töten, genügt ein Quantum von 50 bis 60 Milligramm Gemisch, aber in größerem Ausmaß von 40 bis 50 Kubikzentimeter. - Geh. Medizinalrat Dr. Helmrich, Kassel, gibt sein Gutachten dahin ab, daß der Anschlag, wenn nicht besonders giftliche Flüssigkeiten vorhanden gewesen wären, sehr leicht den Tod des Scheidemanns hätte verhindern können. Am übrigen hält der Sachverständige es für möglich, daß Blauwürde, die nur gegen Nicht-emotionsfähig ist, sich in einem Gemischsalben vom Pfeil abschließen, monatelang hält.

Nach einer Pause wird Geheimrat v. Tettau vernommen, der bis zum 1. Dezember 1920 in Kassel war und seine Wohnung auch jetzt noch dort hat. Die Angeklagten sind unbedeutenderweise nach der Tat mehrere Tage in einer Wohnung gewesen und haben auch seinen Verlust bemerkt. Zu beiden Angeklagten hatte er keinerlei Beziehungen. In welchen Beziehungen seine Wirtschaftlerin Frieda Müller zu dem Angeklagten steht, ist ihm unbekannt. Sie habe ihm nur gesagt, daß Huster einmal zum Kaffee eingekommen sei. - Anklage Dr. Berthauer beantragt Ladung der Wirtschaftlerin sowie der Personen, die den beiden Angeklagten in Goslar oder in Kassel geholfen haben. Zur Begründung dieses Antrages läßt er aus, daß die Angeklagten zweifellos zu einer Organisation gehörten, von der sie abgeschnitten und mit Geld ausgerüstet worden sind.

Darauf ergibt sich Oberbürgermeister Scheidemann keine Auslagen als Zeuge durch die Befundung, die ihm ein gewisser Brüder über das Attentat gegen ihn gemacht hat und die aus dem Prozeß gegen die Rathenaumörder bekannt ist. - Rechtsanwalt Dr. Berthauer deutet seinen Verdacht auf, daß der Sachverständige es für möglich, daß Blauwürde, die nur gegen Nicht-emotionsfähig ist, sich in einem Gemischsalben vom Pfeil abschließen, monatelang hält.

Nach einer Pause wird Geheimrat v. Tettau vernommen, der bis zum 1. Dezember 1920 in Kassel war und seine Wohnung auch jetzt noch dort hat. Die Angeklagten sind unbedeutenderweise nach der Tat mehrere Tage in einer Wohnung gewesen und haben auch seinen Verlust bemerkt. Zu beiden Angeklagten hatte er keinerlei Beziehungen. In welchen Beziehungen seine Wirtschaftlerin Frieda Müller zu dem Angeklagten steht, ist ihm unbekannt. Sie habe ihm nur gesagt, daß Huster einmal zum Kaffee eingekommen sei. - Anklage Dr. Berthauer beantragt Ladung der Wirtschaftlerin sowie der Personen, die den beiden Angeklagten in Goslar oder in Kassel geholfen haben. Zur Begründung dieses Antrages läßt er aus, daß die Angeklagten zweifellos zu einer Organisation gehörten, von der sie abgeschnitten und mit Geld ausgerüstet worden sind.

In der Abstimmung wird der Antrag der Kommunisten, die Kontingentierung der Niederschrift zu streichen, abgelehnt. Ein deutschnationaler Antrag, wonach die Niederschrift grundlegend unbedeutend sein und bei gewissen Gelegenheiten eine bestimmte Niederschrift festgelegt werden soll, wird gleichfalls abgelehnt, ebenso ein Antrag Dr. Strelcows, die Niederschrift auf eine halbe Stunde zu beschränken. Auch der Antrag des Ausschusses, die Niederschrift auf Dreiviertelstunden zu beschränken, ist abgelehnt. Angenommen wird dagegen ein sozialdemokratischer Antrag, wonach die Niederschrift eine Stunde betragen soll. Die Bestimmungen über den Ausschluß von Abgeordneten werden in der Sitzung angenommen. Die Wiederholung der Niederschrift ist dabei vorgesehen. - Abgeordneter Hößlein (Kommt) steht in der Vorlage das Gesetz, daß Grundsätzlich eines erbärmlichen Ausbaus. Der sogenannte hohe Reichstag habe mehr als einen Verfassungsbruch auf dem Gewissen. Eine ganze Kollektion von Abstimmenscheinen sei im Reichstag tätig. - Abg. Röpke (Dem.) führt u. o. aus, daß an dem Niedergang des Tonnes im Parlament das legitime Wahlrecht schuld sei.

Abg. Warmuth (En.) beantragt mit Stiftung auf die Abstimmungen der Abgeordneten, am Sonnabend und Montag keine namenlichen Abstimmungen vorzunehmen.

In der Abstimmung wird der Antrag der Kommunisten, die Kontingentierung der Niederschrift zu streichen, abgelehnt. Ein deutschnationaler Antrag, wonach die Niederschrift eine Stunde betragen soll, wird bestimmt abgelehnt. Ein sozialdemokratischer Antrag, wonach die Niederschrift eine Stunde betragen soll, wird ebenfalls abgelehnt. Ein deutschnationaler Antrag auf Errichtung einer Parlamentswache im Reichstag wird gegen die Deutschnationalen und einen Teil der Deutschen Volkspartei abgelehnt, ebenso der deutschationale Antrag, am Sonnabend und Montag keine namenlichen Abstimmungen stattfinden zu lassen. Damit ist die erste Lesung der Geschäftsordnung erledigt. Eine zweite Lesung soll später stattfinden. Schluß ist über Morgen 2 Uhr: Anträgen; Nachtragbetat.

Beginn der Meerengenverhandlungen in Lausanne.

Tschitscherin über die russischen Forderungen.

Lausanne, 4. Dez. Heute vormittag fand die erste Sitzung der Konferenz über die Meerengenfrage statt. An Beginn der Sitzung ließ sich Lord Curzon Tschitscherin vorstellen, mit dem er sich einige Minuten unterhielt. Darauf erzielte er den Vertretern der Staaten des Schwarzen Meeres das Wort. Als Erster sprach Ismet-Pascha, der nur eine kurze Erklärung abgab, in der er an die wöchentlichen Besitzungen des Palästines von Angora erinnerte. Darauf erfolgte

eine Erklärung Tschitscherins,

in der es heißt: Die Abordnungen von Russland, der Ukraine und Georgien werden sich bemühen, in den Fragen, an deren Lösung sie teilnehmen, folgende beiden grundlegenden Gedanken zu verwirklichen: 1. das Gleichgewicht der Stellung und der Rechte Russlands und seiner Verbündeten mit den Rechten der anderen Mächte; 2. Wahrung des Friedens und der Sicherheit im Gebiete Russlands und der verbündeten Republiken sowie ihrer freien wirtschaftlichen Beziehungen zu allen anderen Ländern. Weiter wie Tschitscherin auf Artikel 4 des Völkerbundepakts hin, der feststellt, daß die Sicherheit Konstantinopels und des Marmarameeres gegen jeden Angriff geschiützt werden müsse, und daß die Anerkennung dieses Grundprinzips die Voraussetzung für die Festigung der Meerengen für den Welt Handel und den internationalen Verkehr sei. Tschitscherin betonte, daß die russische Delegation davon überzeugt sei, daß die gegenwärtig tatsächlich in den Meerengen bestehende Lage in klarer Weise einem von der Türkei und Russland geforderten Handlungen und gerechten System Platz machen müsse. Eine jede Lösung, die durch die Gegenwart der Streitkräfte gewisser Mächte in den Meerengen angeregt würde und die darauf ausginge, Mächten und Gruppen von Mächten eine Vorherrschaft zu schaffen, würde nicht nur auf den entzessenen Widerstand Russlands und seiner Alliierten, sondern auch auf den Widerstand der östlichen Weltung in allen Ländern einwirken. Ismet-Pascha stellte sich den Ausführungen Tschitscherins an. — Der rumänische Vertreter sprach sich für die Durchfahrt sowohl der Handel-, als auch der Kriegsschiffe und für die Unmilitarisierung der Meerengen aus. — Der bulgarische Delegierte forderte nur die freie Durchfahrt der Handelsschiffe, ohne die Kriegsschiffe zu erwähnen.

Lord Curzon betonte, die russische Erklärung habe den Anschein erweckt, als wenn Russland nicht nur Georgien und die Ukraine, sondern auch die Türkei vertrete. Tschitscherin verlangte, daß nunmehr auch die Alliierten Russland über ihre Aussicht gäben, da es gegen den Grundsatzen der Gleichberechtigung verstöre, wenn sie sich ihre

Stellungnahme noch vorbehalten. Lord Curzon antwortete, daß die Alliierten sich heute abend schlüssig werden würden. (W. T. B.)

Englisch-türkische Auseinandersetzungen.

Lausanne, 4. Dez. Über die heutige Konferenzsitzung erschien man in Ergänzung des amtlichen Berichts noch folgende Einzelheiten: Die Sitzung war bebereit von der Erklärung Tschitscherins und der türkisch-englischen Auseinandersetzung. Die Haltung der türkischen Delegation nahm teilweise eine äußerst lebhafte Körbung an. Die Erklärung Tschitscherins hinterließ leichtlich einen starken Eindruck. Lord Curzon forderte die Türken auf, ihren Standpunkt präzise zu formulieren, wobei er ironisch bemerkte, daß die türkische Theorie nicht von den Türken, sondern von den Russen vertreten werde. Dann ging er mit einem Satz auf die Erklärung Tschitscherins ein, indem er auf dessen Neuerungen von den Streitkräften im Marmarameere erwiderte, daß auch er die Hoffnung habe, daß die Belohnung nicht permanent sei, daß aber diese müsse. Es entpuppte sich nun eine weitere Auseinandersetzung zwischen Ismet-Pascha und Curzon, der wiederum forderte, daß die türkische Delegation ihre Aussicht genau formuliert beklagen müsse, und endlich, nachdem Ismet-Pascha sich auf eine allgemeine Erklärung beschränkte, einen schweren Ton annahm, indem er angeklagt die Haltung der Türken auf der Konferenz auf die Notwendigkeit hinwies, die Sitzung abzubrechen, damit die eintretenden Mächte untereinander beratschlagen könnten. Auch ähnlich Lord Curzon und Tschitscherin hatte es scharfe Auseinandersetzungen gegeben, da Lord Curzon es vorläufig ablehnte, den Standpunkt der Alliierten klarzulegen. Tschitscherin aber dagegen protestierte, daß die Entente etwa die Rolle eines Schiedsrichters spielen wolle. (W. T. B.)

Tschitscherin gegen den Völker-Land.

Lausanne, 4. Dez. Tschitscherin gab eine weitere Erklärung ab. Der Völkerbund steht nach den Bestimmungen des Paktes unter der vollständigen Herrschaft der sogenannten Alliierten und als solche Mächte; die Tätigkeit des Völkerbundes während der ersten drei Jahre besteht in schlagender Weise die Sicherung dieser Mächte. Die durch den Völkerbund garantierte unangemessene Vorherrschaft der Alliierten zwinge Russland, sich jedem Angriff des Völkerbundes in die Regelung internationaler Fragen nachdrücklich zu widersetzen, sowohl in dem Sinne, daß ihm die Lösung der Fragen überwiegen wird, wie auch, daß er mit der Überwachung oder Anführung anderweitig getroffener Entscheidungen beauftragt wird.

Benizelos der Schuldige am Althener Ministermord.

Eigner Stadtbericht der "Dresden Nachrichten".

Zürich, 4. Dez. Filippo Sacchi, der soeben aus Athen zurückgekehrte Sonderkorrespondent des "Corriere della Sera", macht die ausschneidende Enthüllung, in Athen sei es ein offenes Geheimnis, daß der ganze Prozeß gegen die unglücklichen Hinterbliebenen von Benizelos in geheimer Form gefordert worden sei. Seine Befreiung sei vom Minister des Innern politisch am 15. Oktober von Paris nach Athen gebracht worden.

Abreise des Prinzen Andreas von Griechenland.

London, 4. Dez. Reuter meldet aus Athen: Prinz und Prinzessin Andreas sind gestern nachmittags abgereist. Sie schiffen sich in Piräus an Bord eines enigmatischen Kreuzfahrtschiffes ein. Prinz Andreas ist zu lebenslanger Verbanung und zum Verlust seines militärischen Rangs, aber nicht, wie fälschlich gemeldet, zur Degradierung verurteilt worden. (W. T. B.)

Athen, 4. Dez. Wie das Pressebüro mitteilte, sind die Generale Dubois, Vallis, Erdankos und Valetas in Freiheit gesetzt worden. (W. T. B.)

Bevorstehende Abreise des Königs Georg?

London, 4. Dez. "Daily Mail" berichtet aus Ankara, im königlichen Palast werde für den König und die Königin von Griechenland Unterkunft vorbereitet. (wbd.)

Elsaß-Vorlesungen in der französischen Kammer.

Borde, 4. Dez. Die Kammer legte heute die Verabschiedung des Budgets für Elsaß-Vorlesungen fort. Abg. Schuman erklärte, man könne die augenblickliche Verwaltung von Elsaß-Vorlesungen nicht mit der deutschen Verwaltung vor dem Kriege vergleichen, sei es in bezug auf die innere Verwaltung, sei es in bezug auf die finanzielle Verwaltung. Die Elsaß-Vorlesungen würden mehr als die übrigen französischen Staatsbürger die Notwendigkeit empfinden, die öffentliche Verwaltung von ganz Frankreich gründlich zu reformieren. — Der nächste Abgeordnete, bei

französischen Abgeordneten Abbé Müller, sagte, es gäbe Zweifel, ob es gelingt seine Elsaß-Vorlesungen einzuführen, und es genüge, die drei Departements Frankreich einzuführen. Das Elsaß habe Traditionen, die man respektieren müsse. — Der Abg. Oberleiter erklärte, eine brutale Assimilierungs-Politik werde mit einer Politik der Gewalt enden. Der Abgeordnete nannte jedoch Elsaß-Vorlesungen einen vorselbstoben Wachposten, der ebenso gefährlich bleibe, wie vordem Deutschland bliebe. Er lebt in einer politischen Umwälzung. Es sei sicher, daß Deutschland es nicht aufgeben werde, die Hand wieder auf die beiden Provinzen zu legen. Die wahre Politik im Elsaß sei die, die für die wirtschaftliche Sicherung ebensoviel wie für die politische Sicherung sorge, die man im Rheinlande suchen müsse.

Die neuen Postgebühren im Reichsrat.

Durchmeldung unserer Berliner Schriftleitung.

Berlin, 5. Dez. Der Reichstag genehmigte die Erhöhung der Postgebühren zum 15. Dezember. Der Berichterstatter der Aufzähler, der braunschweigische Gesandte Boden, bewirkt, daß das Gesetz der Post sich schon auf 120 Milliarden Mark belasse. Der eingetretene Verkehrsrückgang zeigt hellenweise erstaunliche Zahlen. Darum sei man jetzt noch nicht so weit gegangen, daß die volle Abbildung des Postzolls gewährleistet würde, denn das würde z. B. ein Briefporto von 50 Pf. bedeuten. Von den bereits bekannten Verhältnissen des Verkehrsberichts, die im allgemeinen auf eine Verdopplung der bestehenden Sätze hinausgehen, sind die Auswirkungen des Rückgangs nur in zwei Punkten abwegig. Mit Rücksicht auf die bei der Industrie auch vorhandenen umfangreichen Verhältnisse sollen Ansichtspostkarten wie bisher behandelt werden. Bei den Fernsprechgebühren ist vom Verkehrsbericht nur ein Tenerungszuschlag von 2000 Prozent vorgeschlagen worden. Dieser reicht aber nicht aus, um die Selbstkosten des Fernsprechwesens, die sich auf annähernd 98 Milliarden Mark belaufen, zu decken. Darum sind die Auswirkungen des Reichstages zu der Regierungsvorlage anzugelehnkt und haben einen Tenerungszuschlag von 2000 Prozent beschlossen. Die Vorlage wurde nach den Ausführungen beschlossen angenommen.

Baalbek.
In der Novemberausgabe der Gesellschaft für Altertumswissenschaft, Archäologische Abteilung, hält Prof. Neuberger von der Technischen Hochschule einen Vortrag über die Ergebnisse der deutschen Ausgrabungen auf dem Boden des alten Heliopolis, heutige Baalbek genannt, die dank der Zuwendungen Kaiser Wilhelms II. seit 1898 nahezu vier Jahre hindurch unter Leitung von Dr. Buchstein und Dr. Schulz ins Werk gelegt werden konnten. Sie haben nicht nur das riesige Trümmerfeld des mächtigen, dem Jupiter-Heliopolitanus geweihten Haupttempels der Stadt vollständig freigelegt und ein fastes Bild von seiner ursprünglichen Gestalt aufzudecken lassen, sondern auch über die Anlage der Stadt Heliopolis selbst, von der vor der Arbeit der deutschen Expedition wenig bekannt war, Eicht verstreut. So konnte der Zug der Stadtmauer in Gestalt eines unregelmäßigen Kreises festgestellt werden, mit den Toren darin, von denen das Nordwesttor die meisten antiken Reste bewahrt hat, in seiner reichen architektonischen Ausgestaltung offenbar eine Hauptzufahrt der Stadt von Homs-Emeleb her. Von ihm muß eine der Hauptstraßen ausgegangen sein, die man sich nach Maßgabe anderer römisch-kristlicher Städte von Säulenbauten eingesetzt vorstellen muß. Vom antiken Straßenkreis hat sich im übrigen nichts erkennen und feststellen lassen, der Vortragende kann sich daher mit einem von Winckelmann unternommenen Versuch, durch angenommene Verbindungsstraßen zwischen vier der nachgewiesenen Tore Cardo und Decumanus festzustellen, nicht befreunden, die in der Niedrigkeit, wie sie verloulen, der im antiken Städtebau-System dafür festgelegten Orientierung widerstreben würden.

Das Wahrzeichen und den Ruhm der Stadt bildete das gewaltige "Heliopolitanum", der Tempel eines zum Jupiter umgestalteten kyrassischen Baal, des Baal des Besetzen, daher vielleicht der heutige Name Baalbek. Auf einem mächtigen, über 14 Meter hohen Unterbau aufragend erhob sich der Tempel beherrschend über das Stadtbild, mit zwei weitgespannten Höfen vor dem eigentlichen Tempelbau, an denen ein prachtvoller Torbau den Zugang eröffnete. Die Gesamtanlage war in ihren großen Äugen bereits vor der Tätigkeit der deutschen Expedition bekannt, doch ergaben deren Ausgrabungen und die schonende Befestigung einiger weniger wichtiger, über der antiken Tempelruine errichteter arabisch-mittelalterlicher Befestigungen eine Reihe wichtiger neuer Erkenntnisse. So wurde eine früher nicht beobachtete grobartige Hallenanlage festgestellt, die den großen Altarhof vor dem Tempel auf drei Seiten einschloß und vor den bekannten Exedren mit ihrer barocken

Architektur herumließ; inmitten des Hofes wurde unter dem Fußboden der von Theodorus gebauten Bischöflichen Kirche aufgedeckt und zu seinen beiden Seiten zwei große rechteckige Wasserbecken. Die Grabung im Tempel selbst hat die Fundamente der Gessamauern festgestellt, aus denen eine dreiteilige Anlage der Cella, aus Pronaos, Aultraum und Aditum, vielleicht mit einer Atrium darunter bestehend, erschlossen werden kann. Am Neubau erschien der Tempel als Pseudodipteros von 10 zu 19 Säulen, zugänglich durch eine breite Freitreppe, die aus dem Altarhof auf den aus ungeheuren Quadern gebauten Unterbau emporstieß. Die drei gigantischen, gegen 20 Meter langen Säulen an seiner Westseite sind ja als größte je von Menschen verwendete Bausteine längst bekannt.

Stilistisch sind die Bau- und Schmuckformen an den einzelnen Teilen des Baues recht verschieden. So lassen sich am Tempel selbst drei Kapitelltypen unterscheiden, eine Erziehung aus der man auf eine sehr lange, mit dem Bogen bis in die augusteische Zeit zurückreichende Bauführung hat schließen wollen. Man darf aber vielleicht annehmen, daß es sich nicht um zeitliche, sondern um ländeskünstlerische Unterschiede handelt, denn zu einem so riesenhaften Bau wurden zweifellos Steinmänner aus dem weiten Bereich des Hörnereckes zusammengeholt, die ihre besondere Art des Formensagens und Formenbildens mitbrachten. Der jüngste Heliopolitanus war weit über die Grenzen seiner engeren Heimat Syrien hinaus berühmt, und sein Ruhm wurde durch Kaufleute und Soldaten in Italien, Pannonien, Gallien und Britannien verbreitet. Es ist jedenfalls ein Zeichen der Kraft der antiken Kultur am Ausgang des zweiten Jahrhunderts n. Chr., daß ein solcher Menschenstrom nicht zu Zwecken der Zivilisation, sondern um einer religiösen Idee willen entstehen konnte. — Nächste Sitzung: Mittwoch den 18. Dezember, im Hörsaal des Albertinums. Vortrag Dr. Walter Müller: "Die griechischen Terracotten, ihre Bedeutung und Entwicklung".

Kunst und Wissenschaft.

Ein Siegfried-Wagner-Abend der Leipziger Oper.

Die Leipziger Oper, um die Pleiße zeitgenössischen Schaffens neuerdings hochverdient, hat Siegfried Wagner's "Schwartzwane" in den Spielplan aufgenommen und damit am ersten Abend einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Das Werk, aus Siegfried Wagner's mittlerer Schaffenszeit — es steht vor den hier in Dresden gegebenen und der Erneuerung sehr würdigen Sonnen-

Deutschliches und Sächsisches.

Anträge und Anfragen im Landtag.

Dem Landtag ist eine Reihe von Anträgen und Anfragen ausgangen. Die Deutschnationalen beantragen die Aufhebung der Verordnung des Wirtschaftsministeriums über die Festsetzung von Höchstpreisen für Milch und Milchprodukte, ferne die vierteljährliche Gehaltszahlung an die Beamten. Die vierjährliche Gehaltszahlung wird auch von den Demokraten beantragt. Die Abg. Dr. Hartwig (D. N.) beantragt die Bildung eines ständigen Landesschulrats, die Demokraten fragen an, ob die Regierung bereit ist, baldigt dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das sächsische Volksschulwesen den grundlegenden Bestimmungen der Reichsverfassung entsprechend neu geordnet wird. Weiter liegt von den Demokraten eine kurze Anfrage vor, ob es der Regierung möglich ist, dahin zu wirken, daß die teilweise Rückzahlung des Reichsdiopters an die Kleinrentner, worauf sie Anspruch haben, noch vor Weihnachten dieses Jahres erfolgt.

Deutschnationale Anfragen im Reichstage.

Das terroristische Vorgehen der Behörden der Betriebsabteilung Bildung des Erziehungsministeriums in Aktion vereins in Auerbach, deren Aktionen sich zu fünf Schulen im Eigentum der Stadt Auerbach befinden, sowie die Mißhandlung des Generaldirektors, sowie auf der Direktion sonst anwesender Beamten bilden den Gegenstand einer vom Abg. Leopold (D. N.) im Reichstage eingebrachten Anfrage. Die Frage steht dahin: Was die Reichsregierung zu tun aedenkt, um in dem Auerbacher Schullehrer die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, wie sie insbesondere dafür zu sorgen gedenkt, daß die Bergbaubauern und leitenden Direktoren an der Ausübung ihrer schweren Aufgaben nicht weiter beeinträchtigt werden?

Von den Abg. Dr. Reichert und Hartig (D. N.) liegt eine Anfrage dahingehend vor: Welche Maßnahmen die Reichsregierung zur Fernhaltung der Rollen der am 1. Dezember im 150 Prozent erhöhten Eisenbahngütertarife für Produktion, Konsum und Export zu unternehmen gedenkt.

Regierungsmahnahmen gegen die Milchfälser.

Da die Milchfälserungen bedenklichweise einen solchen Umsatz angenommen haben, daß sie zu einem allgemeinen Notstand geworden sind, dem die Nahrungsmittelpolizeibehörden besonders in den Städten und Industriegebieten nachgekommen sind, hat die Regierung die Amtshauptmannschaften dringend anhingegaben, die Bekämpfung der Milchfälserungen dadurch zu unterstützen, daß sie die Nahrungsmittelvolleigenschaften der Städte und sonstigen Verbraucherzentren für Milch ermächtigen, durch ihre Beamten die Milchverschlüsse bis zum Ende der Fälligkeit nachzugehen. Dies sei am besten dadurch möglich, daß die Amtshauptmannschaften auch die Polizeibehörden der Städte auf Antrag insoweit als Hilfsorgane ihrer eigenen Nahrungsmittelpolitik anerkennen.

Neue Straßenbahnprefise in Sicht!

Rückblick auf Straßenbahnprefise.

Mit Ablauf des 4. Januar 1920 verlieren alle noch den jetzt gültigen Tarifen vorübergehend und bis mit 12. Dezember dieses Jahres noch in den Verkehr stellenden unbefestigten Bahnhöfen für die Fahnen der Stadtgemeinde Dresden und des sächsischen Staatsfiskus, sowie für die Linie Loschwitz-Pillnitz ihre Gültigkeit.

Alle nicht mehr aktiven Säten werden vorkommendenfalls ohne Erfahrungsleistung eingezogen.

Abermalige Verdopplung des Bierpreises.

Die 97 in Deutschland bestehenden Brauereiverbände haben beschlossen, ab 4. Dezember die Bierpreise um 100 Prozent zu erhöhen. Das bedeutet für das biertrinkende Publikum natürlich ebenfalls eine Verdopplung des Bierpreises. Die Dresdner Gastwirte werden sofort über die neuen Preise beraten. Sie sind in einer schweren Zwangslage, denn jede Erhöhung des Bierpreises, vor allem wenn sie so riesige Spülungen macht wie die letzte und die nun wieder bevorstehende, bedingt einen immer stärkeren Rückgang des Bierkonsums. Andererseits kann der Gastwirt aber auch gar nicht anders, als den entsprechenden Aufschlag auf das Bier zu legen, denn seine Kosten durch Miete, Gehaltung, Beleuchtung, Löhne, Neuanschaffungen usw. sind so gewaltig gestiegen, daß er, wenn er nicht mit Verlust arbeiten will, eben den Bierpreis erhöhen muß.

Bücher
kauft
Akadem.Buchhandlung Dresd.
Bismarckplatz 14. Telefon 43532.

— ist wiederholt gehört, gesehen und besprochen worden. Eine düstere Volkslage aus den böhmischen Wäldern, Wallenstein-Zeit, Hexenaberglaube und Siegfried Wagner's ethischer Lieblingsgedanke von der "Schuld" geben die dichterische Grundlage, auf der die Handlung in romanischem Bildervereinstum und herhaft volkstümlicher Sprache abrollt. Und Romantik und Volksstücklichkeit sind auch die Erlebnisse der farbigen, motiv- und melodischen Misch. Ein paar fernige fröhliche Bauernszenen und die eigentlichliche Episodenlaur der Knorr gutmütigen Gesangswärter prägen sich, obwohl nur Nebensächlichkeiten, durch ihre große Lebendigkeit vor ein. Gefragt aber wird der Eindruck von Momenten wie dem wunderbar klänglichen, in edelster melodischer Linie sich bindenden, belebten Liebesduett im zweiten Akt, oder der Spukstunden, mit bildhafter orchestrale Ausdrucksgewalt geschilderten Szene der Helden am Waldgrabe ihres ermordeten Kindes, oder dem Schluß, der die lärmenden Schauer eines Hexengeschehens zur vernehmenden melodiösen Verklärung heigt. Ein mustästischer Künster, der kunstvolle Arbeit mit Klärheit und Schönheit zu paaren weiß, dabei ein Bühnenkenner und -beobachter durch und durch: so sieht Siegfried Wagner auch in diesem Werk vor und. Er könnte sich keinen jüngsten Leipziger Erfolgs persönlich erfreuen nach der "Erich-Sang-Zone", in der er die Aufführung beobachtete, sollwo schon während der Vorstellung immer wieder bejubelter Befall empor, und am Schluß wurde der Dichter-Komponist unzählige Male vor die Klämpe gerufen.

Der Dank gilt aber auch den Aufführernden. Es war im großen und ganzen eine sehr schöne Aufführung zu stande gekommen. Das Orchester klang unter Otto Löbel's hinnehmender Leitung ausgeszeichnet, schon das Beispiel mit seinem märchenhaften Hanter des Schwarzwänenreiches hob den Abend in die Sphäre romantischer Stimmung. Aber auch im Siegfriedballett war es der Hauptdirigent des Ausdrucks. Dies war nämlich die einzige Szene des Abends, in der die Sänger hinter dem Ideal zurückblieben. Sonst schuf Malone Martin eine Hulda, die einer jolchen Bühne würdig war. Ihre Darstellung durch die Phasen der reuevergnügten, gepeinigten und gelärmten Seele. Die Stimme wurde allen Anforderungen gerecht. Erregend gelangten die Szene am Grabe und die große KerkerSzene. Rudolf Jäger gab sich als Sieghold frisch und klangfreudig und durfte mit Recht an den Ehrungen des Abends teilnehmen. Ebenso auch die Begleiterin Rudolf Voelkelmann und Marianne Bergau; letztere verdiente ein besonderes Lob wegen der musterhaft gelungenen und ausdrucksreichen Balladenhaften Anfangszerzählung vom Reiche der schwarzen Schwäne. Auch für die originelle Figur des Gesangswärter

— Kontaktaufgaben. Dem Honorarkonsul von Panama in Leipzig, Dr. Otto P. v. ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden.

— Die Handelskammerwahlen finden in Dresden heute und morgen, Mittwoch, statt.

— Der Laubefolklorttag hält heute, Dienstag, mittags 12 Uhr Sidonienstraße 14 eine 60. Weihnachtsfeier ab. Einziger Punkt steht auf der Tagesordnung die Festlegung von Hochpreisen für Milch und Butter erzeugt durch das ländliche Wirtschaftsministerium.

— „Unterarbeiten für den Weihnachtstag“ nennt sich eine ganz reizende Ausstellung, welche die Versuchsschule (40. Volksschule) in der Turnhalle Geißgäßchen am Sonntag vormittag in Gegenwart von Kultusminister Fleischer, Stadtschulrat Hartmann, Schulamtsrat Staudt und zahlreichen Jugendbildnern eröffnet hat. Die Versuchsschule will bestmöglich bei dem Ende durch die kein Interesse weckenden Arbeiten die Aktivität heben; wie es gelingt die Erfolg nach dieser Bildung bis jetzt sind, standet die kleine Reihe. Die vergangenen Wochen wurden nicht allein in Weihnachtsfeier ausgetragen, aus den Geschenken und Erfindungen heraus erwachende Wille und Tat bei den Kindern der Versuchsschule. Die weiteren Arbeit wird unter den Zentralgedanken der Schulgemeinschaft gestellt: Anabend helfen den Müttern und umgekehrt eine Masse mutig die andere. Die meisten Gegenstände, die zur Schau gestellt sind, wurden in gegenwärtiger Hülle von mehreren verarbeitet. Die unerhörten Kästen hergestellten Papierkästen und Christbaumstuck aus demselben Material. Die Mittelstufen arbeiteten Bilderbücher für die kleinen, Weihnachtsstücke, Nadelbücher, Taschentücher, Quasten, Stoßbälle, Baumerhölze, Holzschuharten, Lampenmänner, Pektorale, Tiere, aller Art und Schnitzarbeiten. Die oberste Stufe zeigte Spielzeug, wie es die Industrie nicht bauern und technisch besser durchdacht liefern kann. Man sieht hier „Kinder-Kinoemulsionen“, Tonarbeiten, selbstgerahmte Bilder, bewegliche Spielzeug, Kleiderpuppen, Röntgenbilder usw. Die Mädchen haben ganze Tische entzückender Puppengaranturen aufgestellt. In der Hauptstube sollen die Geschenke als Ausstellung für die jüngsten Kinder oder Weihnachtsgeschenke der Schulgemeinschaft dienen; nur die ältesten Kästen dürfen teilweise das Werk ihrer Hände verlassen. Einfache Autumnerwerke, wie Papp- und Holzstelen, Niagara- und Streichholzschachteln, Stoßbälle wurden hier von den Kindern gehoben, durch Arbeit verdelt und wertvoll gemacht.

— Der Musikalische Verein der Kreuzschule feierte am 30. November in der Kaufmannsschule sein 18. Stiftungsfest. Es begann mit einem Konzert unter Leitung des Musikdirektors des Kreuzchores Johannes Möder. Das Orchester des Musikalischen Vereins und die verstärkte Überzahl des Kreuzchores hatten sich mit dem Blasorchester der Reichsschule vereinigt; als Solisten wirkten Erna Schöne, Anneliese und Walter Hörothmann mit, deren Begegnung von lobendem, künstlerischen Empfinden geprägt war. Nach der D-Dur-Sinfonie von Handa wurde das Chorwerk „Festspiel“ von Max Bruch aufgeführt und hinterließ die starken Eindrücke. Es war erstaunlich, was der Dirigent aus dem verhältnismäßig kleinen Orchester und dem Chor herausholte. Die Jünger der den Saal bis auf den letzten Platz füllten, wunderbar begleiteter Beifall. Es war ein Ehrenabend für die Kreuzschule, den Verein, seine Freunde Heller, die Solisten und den Dirigenten. Das Fest schloß mit einer stimmungsvollen Ball-

— Der Bühnenverein veranstaltet für seine Mitglieder und deren Angehörigen am 9. und 10. Dezember (Samstag und Sonntag) eine Weihnachtsfahrt ins heimatliche Erzgebirge. Der Sorderten verlässt Dresden Samstag nachmittag und ist gegen Abend in Annaberg. Hier wird den Mitteilern in der Kirche ein erzählerisches altes Weihnachtslied gesungen. An dem erzählerischen Heimatabend, der sich in der Festhalle daran anstrebt, werden erzählerische Szenen und Tanz und Vorträge miteinander abwechseln. Eine prokonzertete erzählerische Spielwarenausstellung wird Gelegenheit geben, für die kleinen Besuchergäste zu belohnen. Am Sonntag ist außer der Bühnenfahrt der Ausstellung eine Bergwanderung geplant. Nur alle Teilnehmer sind Bergwanderer befähigt, die ihnen in dem Gesamtspiel mit eingeschlossen sind. Da nur eine immensiv begrenzte Anzahl von Mitgliedern zugelassen werden kann, empfiehlt sich sofortige Anmeldung. Alle Näheren ergeben die Programme, die in dem Weihnachtszimmer des Bühnenvereins in der Geschäftszeit von 10 bis 2 Uhr und von 5 bis 7 Uhr erhältlich sind.

— Lustiger Ernst-Ernst-Abend. In einem heiteren Abend im Lengehausfoole am Sonntag führte sich der humoristische Sprecher Ernst Ernst mit einer Berliner Verballhornung des lieben Märchens von den Sternsternen nicht sehr geschickt ein. Im Laufe des Abends musste er mit gewandter Erzählung baulicher Scherze und lustiger Weisheiten, mit altbewährten und neuen Peinichen frohe Stimmung zu erzeugen und Beifall zu gewinnen. Auch eine erste Einlage nach Art Marcelle Salziger's Vortragssprogramme schaffte nicht. Im zweiten Teil kam dann auch der Eisberg. Ganz bot auch dieser Teil der Darbietungen

heitere Schnurren älterer und neuerer Herkunft, namentlich auch bauliche Geschichten mit recht drastischen Pointen.

— Wohnungsbau-Versammlung. Angesichts der ständig zunehmenden Wohnungsnot und Wohnungserneuerung hat es sich die Deutsche Soziale Partei in Sachsen zur Aufgabe gemacht, praktische Wege zur Abbildung zu weisen. Zu diesem Zweck veranstaltet sie heute, Dienstag, abends 8 Uhr im Konzerthaus, Neustadtstraße, eine Versammlung aller Wohnungsuchenden und unter der Wohnungsnottadelnden.

— Die Dresdner Kleinverkaufsmesse, die im Künstlerhaus bis einschließlich nächsten Sonnabend von 9 bis 12 Uhr zu sehen ist, hat für die Unterhaltung der Besucher noch ein raffiniertes Balalaika-Orchester gewonnen. Es bietet außer Solf und Tuettet ukrainische Chöre, Tänze und Balalaika-Solisten.

— Eine Bankbeamten-Operette. Die Vereinigung Cupa, das in der Hausverein der Commerz- und Privatbank, A.-G., Dresden, gab am Sonnabend im Kaufmannsschulsaal einen Theaterabend, der einen alle Teile befreigenden Verlauf nahm. Es wurde von Bankbeamten und ihren Angehörigen eine funkelnde Operette aufgeführt, die von dem Bankbeamten Hanns Türk verfasst und komponiert ist: ein leichtes Stück mit gutem Aufbau, kräftig komischen Kontrasten, geläufiger Muß und einer einen Familienspielen gewiss sympathischen Moral. Selbst das kleine, kräftig geführte Orchester wurde von Bankbeamten bestritten. Speculatifs heißt der "klige Schau" mit musikalischen und lärmenden Einlagen, in denen sich der Verfasser und Komponist oft noch als gewandter Tänzer produzierte. Stimmung und Beifall waren glänzend; ein Beweis, daß Tänzer und Publikum sich wohl fühlten. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt; der Hausverein der Cupa scheint also sein Publikum zu haben, das weiß, daß es bei ihm auf die Kosten kommt.

— Die Tiefelobligie auf dem Weihenkirch brachte am Freitag, dem Februar ihres einjährigen Bestehens, ein besonders glänzendes Programm zur Durchführung. Dadurch, daß die Herren Vogelstrom, Al. und anderer Wirth und Alfred Meier von den Dresdnertheatern gewonnen worden waren, zeigte die rührige Tiefelobligie, daß sie auch in Zukunft ihrer Abenteuerlichen verbliebenen Künsten von Treppe und Schauspiel im intimen Kreise wiesen zu lassen. Alexander Wirth brachte die in großer Zahl erschienenen Gäste mit einem von A. Wirths gebürtigen humorvollen Prolog und unterhielt sie im späteren Verlauf des Abends gleich seinem jüngsten Geschöpf Alfred Meier mit Federbüchern aus lustiger deutscher Literatur. Kommerzläger Vogelstrom, schon beim Eröffnen von Beifall unruhig, gab mit seiner sozialen Söhne Proben aus Wagnerischen Tropen und lang die von selbstsichere Wollode vor Tom dem Neuner. Auch die übrige Abenteuerliche Programm fügte sich gut in den Abend ein. Da ist als erster der Aufsager Vogelstrom zu nennen, der sich als Parodist am Flügel sich aufzutun versucht, um die von Wagner her bekannte Charakteränzigerin Wertrude Gräfinig, die mehr kann als so manche Abenteuerin, pliegt zusammen mit der jugendlich reizenden Spieldame ihrer Gläsern Erklen und dem durch seine Kostüme auffallenden Phantasieläufer Treppel, die Kunst des Tanzes, und auch einzelne Mädchen des Abenteuerlichen Tanzkörpers Al. Vogelstrom ebenfalls aufzutun. Wie eindeutig die Paare in Saiten sind, so leidet das Tanzorchester erweitert sich Rella Mission; Freie Sibylle, Alte Walde und Gute Brontina weiteren mit ihr um die Gunst des Publikums. Die Schön vom Sonnen her bekannte Charakteränzigerin Wertrude Gräfinig, die mehr kann als so manche Abenteuerin, pliegt zusammen mit der jugendlich reizenden Spieldame ihrer Gläsern Erklen und dem durch seine Kostüme auffallenden Phantasieläufer Treppel, die Kunst des Tanzes, und auch einzelne Mädchen des Abenteuerlichen Tanzkörpers Al. Vogelstrom ebenfalls aufzutun. Wie eindeutig die Paare in Saiten sind, so leidet das Tanzorchester erweitert sich ebenfalls viel Beifall, so tanzt unter und singt überflüssige, weise englische Texte dazu; besser gesetzt sie in einem orientalischen Schleier- und Baumkranz. Zum Schluss erscheint noch das Tona paar Vogelstrom, das den modernen Gesellschaftstanz zur Vorführung bringt und dabei viel Glücks zögert. Ernst Müller ist am Flügel ein vorzülicher Begleiter für alle Künster, und auch die Kapelle Heinz Putschke ist wohentlich am Erfolge des Abends beteiligt.

— „Gute“ Landbutter mit 80 Prozent Margarinezusatz. Eine Straftat, die nicht nur in betriebsamen Kreisen strohig aussieht, dürfte, wie vor dem Dresdner Schöffengericht unter Vorfall des Amtsgerichtsrates Paubert verhandelt. Wegen Vergleichs gegen das Rohrzuckermittel mußte sich die in der Leubnitzer Straße 6 wohnende niedliche Ingenieurin Sophie Anna Maria Moritz verantworten. Die Angeklagte betreibt einen Handel mit Wollereiprodukten und bot auf der sogenannten Insel vor der Friedrichshäuser Hauptmarkthalle gute Landbutter aus der Wilsdruffer Wege und aus, erzielte auch ansehnliche Gewinne. Der Großhandlung leiste der Ankläger auf, daß sie seit vergangenem Sommer in fortgesetzter Handlung unter Beifall bis zu 80 Prozent Margarine darunter gemengt und dieses Gemisch dann als reine Landbutter verkaufte habe. Frau Moritz war im vollen Umlauf gestanden; sie gab an ihre Rechtsfertigung an, daß sie durch die Schädigung von ihrem Mann in eine wirtschaftlich bedränkte Lage geraten sei. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte zu 400 Mk. Geldstrafe mit der Verkündung, daß es sich im vorliegenden Falle um eine ganz nichtswürdige Fälschung des Produkts gehandelt habe. Strahlend lebt nur die Novelle der Angeklagten in Betracht gekommen, sonst würde eine ganz andere Strafe ausgemessen worden sein.

— Am Weihenkirch-Museum stand in Anwesenheit zahlreicher Gäste im Gewerbehau die offizielle Schulballkatt eingeleitet durch eine Aufführung, die von den an der Anstalt gestellten Kunstschießübungen heranfuhr. Geboten wurden unter Leitung des Gewerbelehrers Arno Wagner Schießkämpfe von C. Perner, F. Lemke und W. A. Wozni. Die Notte Vorstellung des Venezianischen Kabaretts „Der Koch“ durch Mitglieder des literarischen Vereins fand höhere Zustimmung, und das Schlossorchester spielte unter Leitung des Klarinettisten Albrecht Schumann und lautlos eine Serenade für Streichorchester von A. Simos. Die Bezeichungsfeier ist überstudienleiter Professor Dr. Polanski.

— Goldeneabend. Um den Goldendenktag der Hochzeitstage in Goldkai-Tradau zu feiern, veranstaltet der Chorgesangsverein „Darmende“, der Turnverein „Reich auf“ und das Toppelquartett Nord-West Mittwoch ab 6. Dezember d. J. abends 1 Uhr, im Gasthof zum Goldenen Rammen, daneben ein Gehangenkonzert, verbunden mit Instrumental- und humoristischen Vorbrüchen, sowie einer feierlichen Aufführung.

— Verschiedene Wohltätigkeitsveranstaltung. Der Ball, der Mittwoch in den oberen Sälen des Velodroms ausgestrahlt der Kleinmeister stattfinden sollte, muß eingetroter Umstände vor verschoben werden. Der Tag wird noch bekanntgegeben. — „Wintermärchen“. Carrasani's neues Ausstattungsbouquet, befehlte jetzt den Spielplan neben einem sehr werten artgewissen Teile, der durch neue Vorbrüche belebt ist. Das Schauspiel wird auch in der Vorstellung am Mittwoch nachmittag um 8 Uhr ungekürzt durchgeführt. Vieles wieder werden mit ihren Kindern diese Nachmittagsvorstellung ausfüllen, annual bestmöglich bei Carrasani wohinlang die Einstiegspreise ermäßigt sind.

— Gestohlen wurde am 29. November auf einer Vorstellung in der Schlosskroche eine Porzellankünderolle mit kleineren Malerei und eine kleine Porzellankanne mit venezianischer Professmalerei im Gelaminerte von 1800 Mk. Daddi's Witzfiguren nimmt die Kriminalpolizei entgegen. — Wegen Unterklagung von 11 Patienten Hoffmann, Erdmann, Schwöhr, Einholzenden, Eugen und Strümpler im Gelaminerte von 1800 Mk. Witz wurde der Markteller Helm und wegen Bedräger des Marktellers Eilbiss festgenommen. Siebzehn der Waren in Saiten vergraut am Privatkonserven vertrieben. Die Kauter werden erfaßt. Ich umgehend bei der Kriminalpolizei zu melde.

— Wer weiß etwas? Am 2. Dezember werden am Libesfeld unterhalb der Augustusbrücke ein dunkles Frauenfest, eine schwere Schürze, ein schwärmender Damenkörper mit Naturködern, ein schwarzes Tortenschrey, enthalten ein Paar braune Haubtschädel, ein weiches Tortenschrey, ein Paar braune Haubtschädel und ein braunledernes Weißtäschchen mit 4000 Mk. aufgefunden. Die Kleidungsfahne führt zweitellof von einer Person her, die den Kopf in der Höhe gehalten hat. Personen, die an Hand der Kleidungsfahne Angaben machen können, werden nach der Kriminalpolizei des Landeskriminalamtes, Schloßstraße 7, 2. Zimmer 120, gebelebt. — Menschenleben in Gefahr! So lautete eine Meldung der Feuerwehr am Sonnabend ab 7 Uhr von Rödelstraße 80. Dort war ein gelind nicht normaler Mann aus einem Fenster des 2. Obergeschosses aufgestiegen und am Gleitabreiter hängend verharrte. Die Feuerwehr bestreite ihn aus dieser gefährlichen Lage.

— Schwerer Unfall. In einem Schuppen am Königs-Albert-Hofe klappte beim Ausladen von Wütern am Montag mittag ein 30 Jahre alter, in der Chirurgie wohnhafter Arbeiter M. von einem Wagen mit dem Hinterteil gegen einen Eisenrichter, so daß er einen Schadelbruch und eine Gehirnerschütterung erlitt. Man überbrachte ihn nach dem Carolabau.

Bücher

sind immer noch
das billigste Geschenk

— Konzert. Am gleichmäßigen gefüllten Saal der Kaufmannsschule haben Emma von Born (Violine) und Franz Wagner (Klavier) ein erfolgreiches Konzert. Die Geigerin führte eine recht günstig ein mit der Wohl-Ton-Zone von Tartini. Sie verfügt über ausgefeilte Technik, versteht ganz prächtig zu singen, aber sie musikalisch gewandt und vor allem rhythmisch überaus straff und gehärtet mit Dingabe und Wärme. Im Mozart-Konzert wurde das wunderbare G-Tur-Abadgio zu einer entzückenden Note. Weniger schlaudrig gelangten die vier Täte aus Nacho O-Wohl-Variata für Violine allein. Ebensolche erzielten bei genauerem Hinsehen die Tartini-Grelstorfer-Variationen über ein Corelli-Thema noch nicht ganz fertig. Die hier blendende virtuelle Glanz behielt in solchem Grade, daß hier eineblendende Virtuose ist. Eindeutig ist, daß sie in einem durchaus zuverlässiger Künstler. Von seinem ersten Auftritt an erzielte sie als Einzelspieler mit Vortragstückchen von Tebussi, die er mit verblüffender Leichtigkeit und meisterlichem Schwung so zu aus den Fingern schüttete. Das Klaviersolo Ab-Tur-Brunedes war von beeindruckendem Durcheinander, am Schlüsse hand als Eröffnungsführung die Sonate in D von Paul Hindemith. Man erwartete das Werk mit einer gewissen Spannung und war auf Überraschungen gefaßt. Doch blieb alles im Kreise des Geistes. — Eindeutig ist, daß sie in einem durchaus zuverlässiger Künstler. Von seinem ersten Auftritt an erzielte sie als Einzelspieler mit Vortragstückchen von Tebussi, die er mit verblüffender Leichtigkeit und meisterlichem Schwung so zu aus den Fingern schüttete. Das Klaviersolo Ab-Tur-Brunedes war von beeindruckendem Durcheinander, am Schlüsse hand als Eröffnungsführung die Sonate in D von Paul Hindemith. Man erwartete das Werk mit einer gewissen Spannung und war auf Überraschungen gefaßt. Doch blieb alles im Kreise des Geistes. — Eindeutig ist, daß sie in einem durchaus zuverlässiger Künstler. Von seinem ersten Auftritt an erzielte sie als Einzelspieler mit Vortragstückchen von Tebussi, die er mit verblüffender Leichtigkeit und meisterlichem Schwung so zu aus den Fingern schüttete. Das Klaviersolo Ab-Tur-Brunedes war von beeindruckendem Durcheinander, am Schlüsse hand als Eröffnungsführung die Sonate in D von Paul Hindemith. Man erwartete das Werk mit einer gewissen Spannung und war auf Überraschungen gefaßt. Doch blieb alles im Kreise des Geistes. — Eindeutig ist, daß sie in einem durchaus zuverlässiger Künstler. Von seinem ersten Auftritt an erzielte sie als Einzelspieler mit Vortragstückchen von Tebussi, die er mit verblüffender Leichtigkeit und meisterlichem Schwung so zu aus den Fingern schüttete. Das Klaviersolo Ab-Tur-Brunedes war von beeindruckendem Durcheinander, am Schlüsse hand als Eröffnungsführung die Sonate in D von Paul Hindemith. Man erwartete das Werk mit einer gewissen Spannung und war auf Überraschungen gefaßt. Doch blieb alles im Kreise des Geistes. — Eindeutig ist, daß sie in einem durchaus zuverlässiger Künstler. Von seinem ersten Auftritt an erzielte sie als Einzelspieler mit Vortragstückchen von Tebussi, die er mit verblüffender Leichtigkeit und meisterlichem Schwung so zu aus den Fingern schüttete. Das Klaviersolo Ab-Tur-Brunedes war von beeindruckendem Durcheinander, am Schlüsse hand als Eröffnungsführung die Sonate in D von Paul Hindemith. Man erwartete das Werk mit einer gewissen Spannung und war auf Überraschungen gefaßt. Doch blieb alles im Kreise des Geistes. — Eindeutig ist, daß sie in einem durchaus zuverlässiger Künstler. Von seinem ersten Auftritt an erzielte sie als Einzelspieler mit Vortragstückchen von Tebussi, die er mit verblüffender Leichtigkeit und meisterlichem Schwung so zu aus den Fingern schüttete. Das Klaviersolo Ab-Tur-Brunedes war von beeindruckendem Durcheinander, am Schlüsse hand als Eröffnungsführung die Sonate in D von Paul Hindemith. Man erwartete das Werk mit einer gewissen Spannung und war auf Überraschungen gefaßt. Doch blieb alles im Kreise des Geistes. — Eindeutig ist, daß sie in einem durchaus zuverlässiger Künstler. Von seinem ersten Auftritt an erzielte sie als Einzelspieler mit Vortragstückchen von Tebussi, die er mit verblüffender Leichtigkeit und meisterlichem Schwung so zu aus den Fingern schüttete. Das Klaviersolo Ab-Tur-Brunedes war von beeindruckendem Durcheinander, am Schlüsse hand als Eröffnungsführung die Sonate in D von Paul Hindemith. Man erwartete das Werk mit einer gewissen Spannung und war auf Überraschungen gefaßt. Doch blieb alles im Kreise des Geistes. — Eindeutig ist, daß sie in einem durchaus zuverlässiger Künstler. Von seinem ersten Auftritt an erzielte sie als Einzelspieler mit Vortragstückchen von Tebussi, die er mit verblüffender Leichtigkeit und meisterlichem Schwung so zu aus den Fingern schüttete. Das Klaviersolo Ab-Tur-Brunedes war von beeindruckendem Durcheinander, am Schlüsse hand als Eröffnungsführung die Sonate in D von Paul Hindemith. Man erwartete das Werk mit einer gewissen Spannung und war auf Überraschungen gefaßt. Doch blieb alles im Kreise des Geistes. — Eindeutig ist, daß sie in einem durchaus zuverlässiger Künstler. Von seinem ersten Auftritt an erzielte sie als Einzelspieler mit Vortragstückchen von Tebussi, die er mit verblüffender Leichtigkeit und meisterlichem Schwung so zu aus den Fingern schüttete. Das Klaviersolo Ab-Tur-Brunedes war von beeindruckendem Durcheinander, am Schlüsse hand als Eröffnungsführung die Sonate in D von Paul Hindemith. Man erwartete das Werk mit einer gewissen Spannung und war auf Überraschungen gefaßt. Doch blieb alles im Kreise des Geistes. — Eindeutig ist, daß sie in einem durchaus zuverlässiger Künstler. Von seinem ersten Auftritt an erzielte sie als Einzelspieler mit Vortragstückchen von Tebussi, die er mit verblüffender Leichtigkeit und meisterlichem Schwung so zu aus den Fingern schüttete. Das Klaviersolo Ab-Tur-Brunedes war von beeindruckendem Durcheinander, am Schlüsse hand als Eröffnungsführung die Sonate in D von Paul Hindemith. Man erwartete das Werk mit einer gewissen Spannung und war auf Überraschungen gefaßt. Doch blieb alles im Kreise des Geistes. — Eindeutig ist, daß sie in einem durchaus zuverlässiger Künstler. Von seinem ersten Auftritt an erzielte sie als Einzelspieler mit Vortragstückchen von Tebussi, die er mit verblüffender Leichtigkeit und meisterlichem Schwung so zu aus den Fingern schüttete. Das Klaviersolo Ab-Tur-Brunedes war von beeindruckendem Durcheinander, am Schlüsse hand als Eröffnungsführung die Sonate in D von Paul Hindemith. Man erwartete das Werk mit einer gewissen Spannung und war auf Überraschungen gefaßt. Doch blieb alles im Kreise des Geistes. — Eindeutig ist, daß sie in einem durchaus zuverlässiger Künstler. Von seinem ersten Auftritt an erzielte sie als Einzelspieler mit Vortragstückchen von Tebussi, die er mit verblüffender Leichtigkeit und meisterlichem Schwung so zu aus den Fingern schüttete. Das Klaviersolo Ab-Tur-Brunedes war von beeindruckendem Durcheinander, am Schlüsse hand als Eröffnungsführung die Sonate in D von Paul Hindemith. Man erwartete das Werk mit einer gewissen Spannung und war auf Überraschungen gefaßt. Doch blieb alles im Kreise des Geistes. — Eindeutig ist, daß sie in einem durchaus zuverlässiger Künstler. Von seinem ersten Auftritt an erzielte sie als Einzelspieler mit Vortragstückchen von Tebussi, die er mit verblüffender Leichtigkeit und meisterlichem Schwung so zu aus den Fingern schüttete. Das Klaviersolo Ab-Tur-Brunedes war von beeindruckendem Durcheinander, am Schlüsse hand als Eröffnungsführung die Sonate in D von Paul Hindemith. Man erwartete das Werk mit einer gewissen Spannung und war auf Überraschungen gefaßt. Doch blieb alles im Kreise des Geistes. — Eindeutig ist, daß sie in einem durchaus zuverlässiger Künstler. Von seinem ersten Auftritt an erzielte sie als Einzelspieler mit Vortragstückchen von Tebussi, die er mit verblüffender Leichtigkeit und meisterlichem Schwung so zu aus den Fingern schüttete. Das Klaviersolo Ab-Tur-Brunedes war von beeindruckendem Durcheinander, am Schlüsse hand als Eröffnungsführung die Sonate in D von Paul Hindemith. Man erwartete das Werk mit einer gewissen Spannung und war auf Überraschungen gefaßt. Doch blieb alles im Kreise des Geistes. — Eindeutig ist, daß sie in einem durchaus zuverlässiger Künstler. Von seinem ersten Auftritt an erzielte sie als Einzelspieler mit Vortragstückchen von Tebussi, die er mit verblüffender Leichtigkeit und meisterlichem Schwung so zu aus den Fingern schüttete. Das Klaviersolo Ab-Tur-Brunedes war von beeindruckendem Durcheinander, am Schlüsse hand als Eröffnungsführung die Sonate in D von Paul Hindemith. Man erwartete das Werk mit einer gewissen Spannung und war auf Überraschungen gefaßt. Doch blieb alles im Kreise des Geistes. — Eindeutig ist, daß sie in einem durchaus zuverlässiger Künstler. Von seinem ersten Auftritt an erzielte sie als Einzelspieler mit Vortragstückchen von Tebussi, die er mit verblüffender Leichtigkeit und meisterlichem Schwung so zu aus den Fingern schüttete. Das Klaviersolo Ab-Tur-Brunedes war von beeindruckendem Durcheinander, am Schlüsse hand als Eröffnungsführung die Sonate in D von Paul Hindemith. Man erwartete das Werk mit einer gewissen Spannung und war auf Überraschungen gefaßt. Doch blieb alles im Kreise des Geistes. — Eindeutig ist, daß sie in einem durchaus zuverlässiger Künstler. Von seinem ersten Auftritt an erzielte sie als Einzelspieler mit Vortragstückchen von Tebussi, die er mit verblüffender Leichtigkeit und meisterlichem Schwung so zu aus den Fingern sch

